

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 69 (2014)
Heft: 1

Artikel: Kooperatives Marketing für die Region
Autor: Schär, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891142>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kooperatives Marketing für die Region

Die Agronomin Jasmine Said Bucher stellte am Möschberg-Gespräch die Kommunikations- und Vermarktungsplattform «alpinavera» vor. Die Kooperation zwischen BäuerInnen, «LebensmittelhandwerkerInnen» und Kantonen bezweckt, dass die Erzeugnisse der Berglandwirtschaft mehr Beachtung, Absatz und Wertschätzung finden.

Markus Schär. Wie können sich handwerklich hergestellte Lebensmittel aus einer Bergregion gegen die industrielle Billigware behaupten? Diese Frage stellte sich Jasmine Said Bucher vor fast zehn Jahren. Zusammen mit «LebensmittelhandwerkerInnen», BäuerInnen und VertreterInnen der Kantone Graubünden, Uri und Glarus fand die Agronomin eine Antwort: **Man setze das Regionale in Wert, indem man die kulinarische und kulturelle Besonderheit der Erzeugnisse bewerbe und diese damit vom industriellen Einheitsbrei abhebe.** Das Schlagwort dazu war schnell zur Hand: «regionale Spezialitäten». Die Idee mündete 2006 in die Gründung des Vereins «alpinavera», der sich als Kommunikations- und Vermarktungsplattform für Alp-, Berg- und Regionalprodukte versteht. Said Bucher wurde zur Geschäftsführerin von alpinavera gewählt. Die Kooperation macht Sinn, weil den Klein- und Kleinstbetrieben im Berggebiet oftmals die Ressourcen fehlen, um ihre Spezialitäten an die Kundschaft zu bringen. alpinavera fungiert als Mittler zwischen HerstellerInnen und EndabnehmerInnen.

Regionale Wertschöpfung

Damit eine Bäckerin, ein Metzger oder eine Käserin bei alpinavera mitmachen können, müssen die Zutaten ihrer handwerklich hergestellten Spezialitäten zu 80% aus der alpinavera-Region stammen. Diese umfasst die Kantone Graubünden, Uri, Glarus und Tessin. Eine wei-

tere Voraussetzung für die Verwendung des Labels «alpinavera» besteht darin, dass zwei Drittel der Wertschöpfung eines Lebensmittels in den genannten Bergregionen erbracht werden müssen. Ziel von alpinavera ist es, die Wertschöpfung vor Ort zu steigern, um die einheimische bäuerliche und handwerkliche Lebensmittelherstellung zu fördern. Die Zukunftsperspektive der BäuerInnen und «LebensmittelhandwerkerInnen» der Region soll durch die gemeinsame Vermarktungsinitiative verbessert und ihre Identität gestärkt werden. Über 1000 Lebensmittel sind derzeit mit dem Label «alpinavera zertifiziert» ausgezeichnet, viele davon aus biologischer Landwirtschaft.

Um für die alpinavera-Lebensmittel neue Absatzkanäle zu erschliessen, organisiert die Geschäftsstelle Auftritte an Messen und anderen Anlässen. Die sieben Mitarbeitenden sind zudem in Beratungstätigkeiten eingebunden, begleiten Projekte zur regionalen Entwicklung und betreiben einen eigenen Online-Shop. Finanziert wird alpinavera fast zur Hälfte vom Bund und den beteiligten Kantonen, der Rest kommt über die Partner herein. **«Das Entscheidende für uns sind aber die ProduzentInnen. Sie sind unser Fundament, ohne sie könnten wir gar nichts machen»**, betonte Said Bucher auf dem Möschberg. Da die Glaubwürdigkeit für alpinavera besonders wichtig sei, werden sämtliche Betriebe alle zwei Jahre kontrolliert und zertifiziert.

Die Problematik der Nischenmärkte

alpinavera verkörpert kein alternatives Wirtschaftsmodell, sondern bewirtschaftet einen Nischenmarkt. Nischenmärkte leben davon, dass sie weder eine starke Nachfrage, noch eine starke Konkurrenz haben – was eine relativ gute Gewinnmarge auch bei kleinen Umsätzen ermöglicht. **Darin liegt aber zugleich die Grundproblematik der Nischenmärkte begründet: Sie müssen Nischen bleiben und brauchen zu ihrer Daseinslegitimierung den anonymen Massenmarkt, von dem sie sich durch ihre höheren Qualitätsstandards – symbolisiert durch Labels – abheben können.** Deshalb wohnt den Nischenmärkten die konservative Tendenz inne, die dominante Marktstruktur nicht infrage zu stellen, sondern sich implizit bejahend auf diese zu beziehen. Dennoch verweisen Projekt wie alpinavera aufgrund ihres Bekenntnisses zu Regionalität und handwerklich-bäuerlicher Echtheit auf die Chance, die bäuerliche Landwirtschaft in die Gesellschaft zurückzubringen (und umgekehrt). Die an das Referat von Frau Said Bucher anschliessenden Gruppengespräche brachten zum Ausdruck, dass die Entwicklung weitergehen muss. **Es braucht neue bäuerlich-gesellschaftliche Kooperationsformen, die nicht am Brutto-sozialprodukt massnehmen, sondern sich an den natürlichen Lebensgrundlagen und -prozessen orientieren.** Nur wenn wir solidarisch, ökologisch und sozial lebensfähig wirtschaften, kann wirkliche Nachhaltigkeit entstehen. ●



Nicht einfach nur «Käse»: Die Agronomin Jasmine Said Bucher stellte auf dem Möschberg das Projekt «alpinavera» vor. Foto: Markus Schär



Diskussion von neuen und alten Kooperationsformen – TeilnehmerInnen des Möschberg-Gesprächs 2014. Foto: Markus Schär